

265 Jahre
Universitätsbibliothek Braunschweig
65 Jahre Dietmar Brandes

Herausgegeben von
Beate Nagel

Braunschweig 2013

Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Braunschweig
- Hrsg. von Dietmar Brandes -
Heft 16

© Universitätsbibliothek Braunschweig
ISBN 978-3-927115-72-9

Fernleihe und Direktlieferdienste

STEFAN WULLE

In seinem vielbeachteten Lamento „Wo man Bücher verfluchen lernt“ schrieb DIETER E. ZIMMER in der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom 7.12.1979 über die Leiden eines Bibliotheksbenutzers. Ein beträchtlicher Teil seiner Schilderungen galt dabei dem Leihverkehr mit dem Fazit: „Im Zweifelsfall dauert es eben eher lange, aber das ist nur die eine Seite: Es dauert in jedem Fall unberechenbar lange. Nach ein bis sechs Monaten trifft entweder die Benachrichtigung ein, das Buch könne abgeholt werden, oder der altbekannte Schein, bereichert um zahlreiche Stempel: Nicht nachgewiesen.“¹

Klagen begleiten die Fernleihe wohl seit ihren Anfängen. Diese reichen weit in die Vergangenheit zurück. Bereits für das Ende des 16. Jahrhunderts finden sich gewisse Hinweise auf einen Vorgänger, der bemerkenswerterweise in unserer Region angesiedelt ist. Dabei ging es um eine Leihverbindung zwischen der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel und der Bibliothek der Universität Helmstedt für die dortigen Professoren.² Erst vom frühen 19. Jahrhundert an mehrten sich die Hinweise auf weitere Fernleih-Vorläufer. Und auch hier waren es bilaterale Beziehungen: Z. B. der ‚Tauschleihverkehr‘ zwischen Stuttgart und Tübingen ab 1816³ und zwischen der Herzoglichen Hofbibliothek Darmstadt und der Universitätsbibliothek Gießen ab 1837.⁴ Auch gab es im 18. Jahrhundert an der Universitätsbibliothek Göttingen den Vorboten eines Direktlieferdienstes für rückgabepflichtiges Material.⁵

Aber die moderne Ausprägung des Leihverkehrs ging auf die Initiative Preußens zurück. Ab 1890/91 gab es gesamtdeutsche Regelungen für die

¹ ZIMMER (1979), S. 40

² Handbuch der Bibliothekswissenschaft (1961), S. 458; SCHNEIDER (1924), S. 6

³ KOSCHORREK (1958), S. 43

⁴ Ebd., S. 39

⁵ ECK (2000), S. 21ff.

Verleihung von Hand- und Druckschriften an fremde Bibliotheken. Zuvor regelten einige deutsche Länder durch Erlasse den Leihverkehr für ihr Gebiet. 1910 wurde der rote Leihschein in Preußen eingeführt. Für Preußen war die Einrichtung eines Leihverkehrs ein „Nebenprodukt ökonomischer Erwägungen des Staates“ und zielte auf „das Problem, mit welchen Mitteln den finanziell unzureichend ausgerüsteten Universitätsbibliotheken bei der Erfüllung ihrer Aufgaben am besten geholfen werden könnte, ohne die Finanzkraft des Staates zu überfordern.“⁶ Der Kreis der teilnehmenden Bibliotheken weitete sich mit der Deutschen Leihverkehrsordnung (DLVO) nach 1924 mehr und mehr aus. Eine direkte Folge waren vermehrte Klagen über Verzögerungen und Überlastung. Da es keinen überregionalen Bestandsnachweis gab, wurden die Leihscheine dorthin gesandt, wo die positive Erledigung sehr wahrscheinlich war: Zu den größten Bibliotheken, was dort zur Überlast führte.⁷ GISELA HERDT stellte fest „Es gibt keine Klagen der Gegenwart, die so oder ähnlich nicht auch schon vor 60 oder 90 Jahren geäußert wurden.“⁸

Zwar wurden der große Nutzen und die Unverzichtbarkeit der Fernleihe stets betont, aber nur zögernd wurden organisatorische und personelle Ressourcen bereitgestellt, um die immer größere werdende Zahl der Bestellungen in angemessener Zeit zu erledigen. Als Reaktion auf die Unzulänglichkeiten übernahmen in den 1960er Jahren die regionalen Zentralkataloge wichtige Steuerungsfunktionen. Sie wurden in der Bundesrepublik in der Leihverkehrsordnung (LVO) von 1966 entsprechend berücksichtigt. In der Folge wurde die Fernleihe zunächst erheblich leistungsfähiger. Doch die Zahl der Bestellungen wuchs immer stärker an, wodurch die altbekannten Probleme, insbesondere die langen Erledigungszeiten, wieder in den Vordergrund traten.⁹ Eine Untersuchung der Bibliothek der Universität Konstanz ergab folgendes Bild: „Während die Laufzeit einer Fernleihbestellung in den 70er Jahren rund 18 Kalendertage betrug, wurde ...

⁶ KOSCHORREK (1958), S. 7f.

⁷ HERDT (1995), S. 142

⁸ Ebd., S. 141

⁹ DUGALL (1997), S. 132

1989 und 1990 eine durchschnittliche Laufzeit von 19,7 Kalendertagen ermittelt.¹⁰

Eine gewisse Entlastung brachten die nach und nach immer besser werdenden überregionalen Katalognachweise. Insbesondere der Standort von Zeitschriften konnte häufig rasch über die Zeitschriftendatenbank (ZDB) auf Mikrofiche ermittelt werden. Jetzt war es möglich, mit einer sogenannten „Direktbestellung“ den Leihschein unmittelbar an die besitzende Bibliothek zu senden, d. h. an den Zentralkatalogen vorbei, was den Ablauf beschleunigte.¹¹ Konsequenterweise führte das in den 1980er Jahre einsetzende rasante Wachstum der überregionalen Katalognachweise (durch Retrokatalogisierung u. a. Maßnahmen) in den 1990er Jahren zur Schließung von Zentralkatalogen.¹² Viele Verbesserungen für die Fernleihe konnten angesichts der hohen Bestellzahlen aber nur dazu beitragen, die Mängel zu mildern. HARTWIG LOHSE stellte 1986 fest: „Es ist völlig unrealistisch, den gegenwärtigen Zustand des Leihverkehrs vom gegenwärtigen Zustand des Wissenschaftsbetriebes abkoppeln zu wollen, er ist vielmehr Ausdruck desselben. Bei über einer Million Studenten sind 1,5 Millionen Erstbestellungen kaum als zuviel zu bezeichnen...“¹³

Entwicklung der Online-Fernleihe im GBV

Im Folgenden sollen – mit Schwerpunkt auf die Entwicklung im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) – Innovationen und kontinuierliche Verbesserungen beschrieben werden, die die Leistungsfähigkeit des Leihverkehrs in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich erhöht haben. Hierzu hat insbesondere die Online-Fernleihe beigetragen. Darüber hinaus sind für diesen Zeitraum die Direktlieferdienste zu beleuchten: Deren Erfolg und ihre maßstabsetzenden Standards waren ein großer Ansporn, Erledigungs-

¹⁰ KUON, LEHMLER, MÜHLE (1991), S. 120

¹¹ Daher gab es auch Stimmen, die durchaus überzeugend darlegten, dass der Leihverkehr weit besser war als sein Ruf, vgl. VINZENT (1978).

¹² DUGALL (2012), S. 143

¹³ LOHSE (1986), S. 143. Aktuell sind nach einer Schätzung des statistischen Bundesamtes ca. 2,5 Millionen Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben (Wintersemester 2012/13), ein neuer Rekord.

zeiten im Leihverkehr zu reduzieren sowie den Bestellverlauf transparenter und verlässlicher zu gestalten.

Der GBV und seine Vorläuferverbände haben in der Entwicklung der Online-Fernleihe stets eine führende Rolle eingenommen. Dabei reichen die Wurzeln weit zurück. Bereits am Bibliotheksrechenzentrum Niedersachsen (BRZN), der Vorgängereinrichtung der heutigen Verbundzentrale des GBV (VZG), ist ein Bestellsystem eingerichtet worden: „Möglichkeiten für die Online-Übermittlung von Fernleihbestellungen auf der Basis des Zentralkataloges wurden im Bibliotheksverbund Niedersachsen vergleichsweise sehr früh entwickelt (1984) und sogar einige Monate, bevor die entsprechende Funktionalität von Betreibern großer Literaturdatenbanken (bspw. DIMDI) erstmals angeboten wurde.“¹⁴

Über die zentralen Datenbanken, den „Niedersächsischen Monographien Nachweis“ (NMN) und den „Niedersächsischen Zeitschriften Nachweis“ (NZN), konnte eine Bestellung an die besitzende Bibliothek übermittelt werden. Die Bedienung war technisch recht aufwändig, nur vereinzelt gab es Versuche, Benutzerinnen und Benutzer damit vertraut zu machen. Üblicherweise wurde das System von Bibliothekar(inn)en bedient. Auch war die Datenbasis bei den Monographien zunächst recht schmal. Die bisherige Organisation der Fernleihabläufe, mit dem vom Benutzer ausgefüllten roten Leihschein im Mittelpunkt, erwies sich bei vielen Bibliotheken mit hohem Bestellaufkommen als rationeller. So wurde die Online-Übermittlung anfangs nur für einen kleineren Teil der Bestellungen genutzt.

Mit dem Umstieg auf das neue zentrale PICA-Bibliothekssystem zum Jahreswechsel 1992/1993¹⁵ wurde zunächst die Katalogisierung für die Verbundbibliotheken umgestellt. Für die Niederlande hatte PICA bereits 1983 eine Komponente für die Bestellung von Zeitschriftenaufsätzen und 1988 für Monographien entwickelt.¹⁶ Nun galt es, die entsprechenden Funktionen zügig auf die hiesigen Verhältnisse zu übertragen. Im Juni 1993 wurden die wichtigsten Kommandos, Bildschirme und Ausdrücke des künftigen

¹⁴ ZILLMANN (1996), S. 1

¹⁵ Vgl. Zehn Jahre Pica in Niedersachsen und Deutschland (2001)

¹⁶ COSTERS (1994), S. 82

Fernleihsystems der damaligen PICA-Projektgruppe Fernleihe vorgestellt, dann am 18. August 1993 zum ersten Mal der Fachöffentlichkeit in der UB/TIB Hannover präsentiert, zugleich der Probetrieb eröffnet und ab Oktober der eigentliche Betrieb aufgenommen. Mit dem Fernleihsystem arbeiteten zunächst die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fernleihabteilungen der Bibliotheken. Es war ein erster wichtiger Schritt für die Rationalisierung der Bestellabläufe, aber eine wesentliche Komponente war noch zu entwickeln: Die Bestellaufgabe durch die Benutzer selbst. Dazu gab es im Oktober 1995 einen ersten Entwurf. Die PICA-Projektgruppe Fernleihe legte Vorschläge zu dem Thema „PICA Fernleihverkehr in Verzahnung mit den lokalen Systemen“ vor, in der eine nutzeroffene Fernleihbestellkomponente beschrieben wird.

1996 kam es zur Vereinigung der beiden Bibliotheksverbände Niedersachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen einerseits und dem Norddeutschen Bibliotheksverbund andererseits zum Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV). PROF. DIETMAR BRANDES hat sich von Anfang an bei der PICA-Projektleitung, im Gründungsbeirat und später in der Verbundleitung des GBV stets für die Fernleihe eingesetzt und ihre Weiterentwicklung sehr stark befördert. Ein Meilenstein war dabei die Online-Endnutzerfernleihe, die im Gründungsjahr des GBV eingeführt wurde. Im August 1996 legte die Arbeitsgruppe Leihverkehr des Niedersächsischen Beirats für Bibliotheksangelegenheiten, Sektion W, ein entsprechendes Strategiepapier vor. Zugleich wurden detaillierte Verfahrensvorschläge erarbeitet. Das Gesamtkonzept wurde im September auf dem Workshop der Facharbeitsgruppe Fernleihe und Endbenutzer unter dem Titel „Optimierter Leihverkehr im GBV“ in der UB/TIB Hannover vorgestellt. Bereits Anfang Oktober konnte die Online-Endnutzerfernleihe erfolgreich gestartet werden. Teilnehmer waren zunächst die SUB Göttingen und wenige Tage später die UB Braunschweig sowie die SUB Bremen. Von Dezember an nahmen dann immer mehr Bibliotheken des GBV daran teil. Diese Innovation erwies sich rasch als sehr erfolgreich, da es wesentliche Verbesserungen für die Benutzer mit sich brachte. Sie bestellten über Telnet oder WWW in der Verbunddatenbank (FLS) oder der Online-Contents-Datenbank (OLC).¹⁷ Das umständliche Ausfüllen des roten Leihscheins wurde – von

¹⁷ ROSEMANN, SENS (1997), S. 245

Ausnahmen abgesehen – überflüssig. Dadurch war die Akzeptanz bei den Nutzern von Anfang sehr hoch: Die Online-Fernleihe wurde als ein großer Fortschritt wahrgenommen.

Die technischen Voraussetzungen dieser bedeutenden Innovation lieferte das PICA-System. Entscheidend waren aber die Unterstützung der Verbundleitung und der Einsatz der GBV-Verbundzentrale. Diese hat die erforderlichen Anpassungen zielstrebig in Zusammenarbeit mit der Facharbeitsgruppe Fernleihe und Endbenutzer umgesetzt und die Bibliotheken in der Umstellungsphase durch zahlreiche Schulungen „vor Ort“ begleitet. Im Bereich der Online-Endnutzerfernleihe war der GBV in Deutschland führend, andere Bibliotheksverbände folgten erst viele Jahre später.

Die Direktlieferdienste, insbesondere subito

Die zentralen Fachbibliotheken haben in Deutschland früh damit begonnen, ihren Kunden kostenpflichtige Direktbestellungen anzubieten. Dies wurde sehr gut aufgenommen und in der Zentralbibliothek der Medizin (ZBMed) in Köln und der UB/TIB Hannover sind hier bereits in den 1960er und 70er Jahren sehr hohe Bestellvolumina erreicht worden.¹⁸ Daher fand sich in der DFG-Denkschrift von 1975 die Empfehlung, weitere Bibliotheken mögen ebenfalls derartige Dienste anbieten.¹⁹ Zunächst wurden Kopien in konventioneller Form geliefert. Als später Faxgeräte stärker verbreitet waren, wurde auch dieser Lieferweg bedient. Hier waren ebenfalls die zentralen Fachbibliotheken Vorreiter, aber die UB Braunschweig hat immerhin 1990 einen Telefax-Eildienst eingerichtet, der Direktbestellungen auf Literatur des Sondersammelgebietes Pharmazie erlaubte.

In einer Vielzahl von Projekten wurden ab Anfang der 1990er Jahre Online-Bestellverfahren und die Kopien-Lieferung über zusätzliche elektronische Lieferwege erprobt (FTP, E-Mail). Direktlieferdienste versprachen die Lösung wichtiger Probleme des bisherigen Leihverkehrs. Dies war mit der berechtigten Hoffnung verbunden, zugleich neue

¹⁸ DUGALL (1997), S. 132

¹⁹ Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung... (1975), S. 74

Kundengruppen zu erschließen. 1991 wurde das Inter-Library-Loan-Protokoll von der International Organisation for Standardization (ISO) zertifiziert, das später von subito adaptiert wurde. Das Projekt subito, die Bund-Länder-Initiative zur Beschleunigung der Literatur- und Informationsdienste, wurde im Herbst 1994 initiiert.²⁰ Bald ergab sich für subito eine Verzahnung mit dem seinerzeit sehr ambitionierten technischen Projekt DBV-OSI (Deutscher Bibliothekenverbund - Open Systems Interconnection), das vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde. Dabei ging es darum, Datenbanken der beteiligten Verbände, Fachinformationszentren u. a. über das Protokoll Z39.50 zu vernetzen. Benutzer sollten mit ihrer gewohnten Suchoberfläche systemübergreifend recherchieren und gefundene Literatur online bestellen können. Bereits vor dem eigentlichen Start von subito konnten vorbereitende Maßnahmen realisiert werden.²¹ Bibliotheken mit hoher Bearbeitungskapazität nahmen Bestellungen über DBI-LINK entgegen, das im „Oktober 1994 ... im Zusammenhang mit der SUBITO-Initiative vom DBI vorgestellt wurde.“²² Aber es verging danach noch einige Zeit, bis subito offiziell gestartet werden konnte.

Obwohl die Universitätsbibliothek Braunschweig nicht zur Kerngruppe der beteiligten und durch Drittmittel geförderten Projektpartner gehörte, hatte PROF. BRANDES das Ziel, die UB so früh wie möglich bei subito und weiteren Lieferdiensten, z. B. GBVdirekt,²³ zu beteiligen. Dazu wurde - nicht zuletzt aus Kostengründen - die Software-Eigenentwicklung *allegro-C* von dem damaligen Mitarbeiter DIERK HÖPPNER zu einem Dokument-Liefersystem ausgebaut. Mit *allegro-Gefjon* entstand hier eine Alternative zu dem in den meisten subito-Bibliotheken verbreiteten DOD-System

²⁰ BRAUN-GORGON (1998), S. 33ff.

²¹ LEHMANN; WEFERS (1996), S. 76

²² FRANKEN (1997), S. 145

²³ GBVdirekt, der Direktlieferdienst des GBV, nahm im April 1997 den Pilotbetrieb auf. Der GBV zählte zu den sieben subito-Zugangssystemen der Anfangsphase. Später gab es eine Konzentration hin zum zentralen subito-Zugangssystem, nicht zuletzt wegen der hohen organisatorischen und technischen Anforderungen aus lizenz- und urheberrechtlichen Gründen. GBVdirekt wurde im Oktober 2007 eingestellt.

(Document Order-Retrieval and Delivery System), bei dem damals hohe Datenbank-Lizenzkosten anfielen.²⁴

Ab Oktober 1997 begann ein Testbetrieb mit Nutzern, offiziell startete subito am 17. November 1997. Schon nach kurzer Zeit erwies sich subito durch seine überzeugenden Leistungen als sehr erfolgreich. Bei der Normalbestellung sind die Lieferbibliotheken verpflichtet, die Bestellung innerhalb von 72 Stunden zu bearbeiten. Dies wurde und wird allermeist stark unterschritten. Bei der Lieferung in elektronischer Form (etwa als E-Mail-Anhang) ist das gewünschte Dokument oft nach wenigen Stunden beim subito-Kunden.

Vor dem Auslaufen der Projektförderung entstand erheblicher politischer Druck (BMBF), subito aus der Bund-Länder-Koordinierung zu entlassen und in einen eigenständigen, sich nach einer Anschubfinanzierung selbst tragenden Wirtschaftsbetrieb in der Rechtsform einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) zu überführen. Am 8. Dezember 1999 wurde die subito-Arbeitsgemeinschaft (subito-AG) gegründet. Gründungsgesellschafter waren die Universitätsbibliothek Braunschweig, die SUB Bremen, die UB/TIB Hannover und die ZBW Kiel, vertreten durch die Direktorin/Direktoren PROF. DIETMAR BRANDES, ANNETTE RATH-BECKMANN, UWE ROSEMANN (Kooperationsführer) und HORST THOMSEN. Die subito-Geschäftsstelle in Berlin (unter der Leitung von DR. TRAUTE BRAUN-GORGON) wurde nun von der GbR weitergeführt, kurz darauf traten die anderen Lieferbibliotheken der GbR bei.

Nicht zuletzt die späteren Auseinandersetzungen, die subito mit internationalen Großverlagen vor Gericht austragen musste, haben gezeigt, dass es völlig richtig war, die in Haftungsfragen risikoreiche GbR wenige Jahre später aufzugeben. Nach langwierigen juristischen und steuerlichen Prüfungen wurde im September 2002 ein erster Anlauf zur Gründung eines Vereines unternommen. Die ursprünglich beschlossene Satzung musste aber noch geändert werden, was am 6. Dezember 2002 geschah. Es gab zunächst acht Mitglieder, darunter die UB Braunschweig, und am

²⁴ Über *allegro*-Gefjon finden sich ausführliche Hinweise in dem Beitrag von DIERK HÖPPNER in dieser Festschrift

27. Dezember 2002 wurde der Verein subito - Dokumente aus Bibliotheken e.V. mit Sitz in Berlin in das Vereinsregister eingetragen. Die weiteren Gesellschafter der GbR – es gab damals 28 subito-Lieferbibliotheken – traten kurz darauf als Mitglieder dem subito e.V. bei.

Zwei für die Entwicklung von subito wichtige Schritte sind noch zu nennen: Die sogenannte Zentralregulierung, die für die Lieferbibliotheken die Rechnungslegung wesentlich erleichterte, wurde 2001 etabliert und der sehr erfolgreiche subito-Library Service nahm mit Beginn des Jahres 2002 seinen Betrieb auf.

Nach dem großen Erfolg von subito in Deutschland wurden auch gezielt internationale Kunden angesprochen. Nicht zuletzt dadurch wurde subito bedauerlicherweise in juristische Auseinandersetzungen hineingezogen. Diese begannen im Oktober 2002 und zogen sich dann vor Gericht in erster und zweiter Instanz bis Mai 2007 hin. Kläger waren der Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. und die Stichting Secretariaat van de International Association of Scientific Technical and Medical Publishers (Stichting STM). Sie vertraten die Auffassung, dass der Lieferservice die Urheberrechte von Verlagen verletzt, und forderten eine Unterlassungserklärung und Schadensersatz. Die Urteile in erster und zweiter Instanz gaben in wesentlichen Punkten subito Recht, wenn auch mit Einschränkungen.

Der Rechtsstreit hätte sich noch weit länger bis zu einer Entscheidung in letzter Instanz hinziehen können. Aber mit Wirkung vom 1.1.2008 gab es eine neue Gesetzeslage in Deutschland, durchaus zum Nachteil der Bibliotheken:²⁵ Das Zweite Gesetz zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft (sogenannter Zweiter Korb) trat in Kraft. Seitdem gibt es für den Kopienversand auf Bestellung eine gesetzliche Regelung, wobei eine Vergütung an die Verwertungsgesellschaften (vor allem die VG Wort) abzuführen ist, die zum Teil den Verlagen zu Gute kommt. Auch wurden mit einigen Verlagen Lizenzverträge für den Kopienversand geschlossen. Insgesamt hat sich in der Folgezeit das Verhältnis zu den Verlegern durchaus entspannt.

²⁵ SCHWERSKY (2009)

Es kam aber zum Teil zu erheblichen Preiserhöhungen für die subito-Kunden und zu einem gravierenden Rückgang der Kopie-Bestellungen. Dieser Rückgang hat allerdings noch einen weiteren Grund, der sich sowohl auf subito als auch auf die Kopien-Fernleihe auswirkt. Insbesondere Bibliotheken der Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen haben eine Vielzahl von E-Zeitschriften lizenziert (inklusive Konsortial-, National- und Allianzlizenzen). Dazu kommen noch die Open-Access-Publikationen. Damit sind hier die Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weit besser versorgt als noch vor wenigen Jahren, was sich besonders bei Natur- und Lebenswissenschaften bemerkbar macht, d. h. den Fächern, die besonders stark auf wissenschaftliche Zeitschriftenliteratur angewiesen sind.

Aktuell haben sich bei subito die Bestellzahlen wieder stabilisiert und liegen aktuell bei ca. 600.000 im Jahr insgesamt. Subito ist ein etablierter Dienst, der gerade für viele Kunden außerhalb der Hochschulen sehr wichtig ist. Er hat sich völlig berechtigt neben den traditionellen Leihverkehr gestellt und hat diesen durch seine Leistungsmerkmale angetrieben, sich weiter zu entwickeln.

Auseinandersetzungen um eine neue Leihverkehrsordnung: Sollen Fernleihe und Direktlieferdienste vereinigt werden?

Bereits 1996 hat die AG Wissenschaftliche Bibliotheken der Kultusministerkonferenz (KMK) dem Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) den Auftrag erteilt, die damalige LVO zu erneuern. Dabei sollten auch erste Erfahrungen aus dem subito-Projekt einfließen. Erst nach langem Ringen und kontrovers geführten Diskussionen kam es 2003 zu einer Neufassung. Sie wurde verzögert durch Uneinigkeit in folgender bibliothekspolitischer Frage: Soll der Leihverkehr mit den Direktlieferdiensten zu einem einheitlichen Gebilde verschmelzen oder birgt genau dies erhebliche Gefahren, so dass es ratsam ist, ihre bisherige Trennung fortzuschreiben?

Die Verbundleitung des GBV – mit PROF. BRANDES als engagiertem Fürsprecher – hat sich in dieser Frage klar dafür ausgesprochen, den Leihverkehr als Selbsthilfeeinstrument - nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit -

zwischen öffentlich-rechtlichen Institutionen in eigenständiger Form zu erhalten. Er ist ein kostengünstiger Basisdienst für die freie Informationsversorgung (Art. 5, Abs. 1, Grundgesetz) vor allem für die Hochschulen, auf die der größte Anteil der Fernleihbestellungen entfällt. Dabei eröffnet das öffentlich-rechtliche Nutzungsverhältnis beim Leihverkehr – im Gegensatz zum privatrechtlichen der Direktlieferdienste – wesentlich erweiterte Möglichkeiten, ggf. Ansprüche in Verlust- und Säumnisfällen durchzusetzen. Der Kreis der potentiellen Lieferbibliotheken ist viel umfangreicher und ihnen werden festgelegte Nutzungsbedingungen garantiert. Dadurch stehen der Forschung auch sehr spezielle sowie ältere, wertvolle Bestände, die nur mit Einschränkungen zu benutzen sind, zur Verfügung.

Die schließlich erarbeitete LVO 2003 differenziert zwischen den beiden Säulen der Dokumentlieferung: Direktlieferung von Bibliotheken an Kunden einerseits und Fernleihdienste (Leihverkehr) andererseits. Bei der Fernleihe wird die Online-Bestellung zum vorrangigen Prinzip. Dabei ist eine Verrechnung vorgesehen: Die nehmende zahlt an die gebende Bibliothek für jede positiv erledigte Online-Bestellung einen zwischen den Ländern abgestimmten Betrag, wobei die Verbundzentralen für ihre Aufwendungen einen Anteil erhalten. Um den Aufwand im GBV so gering wie möglich zu halten, wird auf eine Verrechnung innerhalb des GBV verzichtet. Dazu wurde in der LVO 2003 festgelegt, dass nun der GBV eine einzige Leihverkehrsregion bildet, zuvor gab es vier auf dem Gebiet des GBV.

Weiterentwicklung der Fernleihe

Die jüngere Entwicklung hat gezeigt, dass das Potential der Fernleihe noch längst nicht ausgeschöpft war. Dabei hatten subito und andere Direktlieferdienste zweifellos Vorbildfunktion. Sie setzten Maßstäbe bei den Erledigungszeiten und sie haben für ihre Kunden den Bestellverlauf sehr transparent und verlässlich gestaltet. Daraus ergab sich der Ansporn für die Fernleihe, sich dem hier erreichten Niveau anzunähern.

In der beschleunigten Fernleihe des GBV hat sich ein kooperativer Verbund interessierter Bibliotheken gebildet, der sich auf Gegenseitigkeit

zu folgenden Leistungsmerkmalen verpflichtete: Die Bearbeitung der Online-Fernleihen ist innerhalb von 5 Werktagen zu erledigen (dies wurde allermeist unterschritten) und die Lieferung von Kopien soll möglichst in elektronischer Form an die bestellende Bibliothek erfolgen. Nach dem Projektbeginn 2004 wurde in der beschleunigten Fernleihe rasch ein Routinebetrieb erreicht. Zunächst war allerdings die Zahl der Bestellungen überschaubar, später stieg sie mit wachsender Teilnehmerzahl, deutlich an. Aktuell nehmen 20 GBV-Bibliotheken teil.

Die Lieferung von Kopien ist anfangs über ARIEL-Stationen abgewickelt worden, aber bereits Ende 2005 hat die Verbundzentrale des GBV ein Konzept vorgelegt, das ein Verteilernetz mit einem Distributor (Verteilserver) sowie Print- und Scan-Clients vorsah. Zu diesem Zeitpunkt war die kommende urheberrechtliche Lage unklar. Erst nach der bereits oben erwähnten Gesetzesänderung im Jahr 2008 war absehbar, wie das Konzept urheberrechtskonform realisiert werden konnte. Auf der 12. Verbundkonferenz des GBV 2008 wurde auf dem Workshop der FAG Fernleihe und Endbenutzer der Verteilserver der Fachöffentlichkeit vorgestellt.²⁶ Er kam zuerst im Rahmen der verbundübergreifenden Fernleihe mit dem HBZ-Verbund zum Einsatz, erst später innerhalb des GBV. Die Verbundleitung des GBV empfahl im November 2010, Leihverkehrs-Kopien umfassend über den Verteilserver der Verbundzentrale auszuliefern und den Kopienempfang per Print-Client sicherzustellen. Heute beteiligen sich ca. 50 GBV-Bibliotheken daran. Die Erledigungszeiten bei Kopie-Bestellungen konnten durch diesen Übertragungsweg ganz erheblich verkürzt werden.

Sehr wichtig für die Weiterentwicklung des Leihverkehrs ist die bereits angesprochene Verbundübergreifende Fernleihe (VFL). Von der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme gab es Überlegungen hierzu, die in das Jahr 2000 zurückreichen, aber bis zur technischen Umsetzung verging noch einige Zeit. 2002 wurde mit ausgewählten Testbibliotheken aus Nordrhein-Westfalen das Verfahren erprobt. Seit 2005 sind alle zum Leihverkehr zugelassenen GBV-Bibliotheken für die verbundübergreifende Fernleihe freigeschaltet worden, wobei es zunächst einen Austausch mit dem HBZ-

²⁶ SCHRÖTER, WILLWERTH (2008)

Verbund und dem KOBV gab. Heute ist zwischen allen Bibliotheksverbänden in Deutschland gewährleistet, dass Online-Fernleihbestellungen bei Nichterfüllung im eigenen Verbund automatisiert an einen anderen Verbund weitergeleitet werden, in dem es einen Besitznachweis gibt. Eine wichtige Rolle bei der Koordinierung der Verbundübergreifenden Fernleihe nimmt die Arbeitsgruppe Leihverkehr der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme wahr. Diese hatte sich am 13.6.2006 konstituiert.²⁷

Aktuelle Herausforderungen

Die wissenschaftliche Informationsversorgung hat sich durch das breite Angebot von E-Zeitschriften und anderen unmittelbar in elektronischer Form zugänglichen Dokumenten stark verändert. Dieses Angebot wird noch zunehmen, besonders stark bei den eBooks und bei den Open-Access-Publikationen. Auch die Retrodigitalisierung gemeinfreier Werke ist stark vorangekommen. Dies hat bei subito zu einem Rückgang der Bestellzahlen geführt und auch die Kopien-Fernleihe wird immer weniger in Anspruch genommen. Auf diese Herausforderung haben viele Bibliotheken, darunter die UB Braunschweig, bereits vorausschauend reagiert. Der Zugang zu E-Zeitschriften in den Hochschulen erfordert allerdings, dass ihren Bibliotheken ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Sollten diese knapp werden, wird die Zahl der Kopie-Bestellungen wieder rasch steigen.

Nur geringe Rückgänge gab es bei den Ausleihfällen und es ist nicht zu erwarten, dass sich dies bald ändert. In den letzten 15 Jahren hat sich in der Fernleihe der Anteil der Leihbestellungen stets vergrößert und liegt nun etwa bei 70%. Auch künftig werden vor Ort nicht vorhandene Bücher in erheblichem Umfang in anderen Bibliotheken bestellt werden müssen. Dabei hat sich für wertvolle, ältere Bücher, für Bestände insgesamt, die besonders geschützt werden müssen, das Altbestandszertifikat bewährt. Es schafft standardisierte Nutzungsbedingungen, so dass die gebenden bereitwillig den zertifizierten Bibliotheken wertvolle Bestände anvertrauen.

²⁷ http://www.gbv.de/wikis/cls/AG_Leihverkehr_der_Arbeitsgemeinschaft_der_Verbundsysteme

Das Altbestandszertifikat wurde 2006 im GBV eingeführt und ist inzwischen flächendeckend in Deutschland etabliert.²⁸

Bei der hohen Zahl der Ausleihen im Leihverkehr ist eine zeitgemäße Transportlogistik unbedingt erforderlich. Der Containerversand über den Büchertransportdienst Deutschland (BTD)²⁹, der von der SUB Göttingen organisiert wird, stellt erfreulich kurze Laufzeiten deutschlandweit sicher, wovon GBV-Bibliotheken und viele teilnehmende Bibliotheken aus Ländern außerhalb des GBV sehr stark profitieren. Leider fehlen aber noch wichtige Bibliotheken aus Verbänden, die eigene regionale Transportdienste einsetzen. Dies führt zu längeren, auf jeden Fall zu stark uneinheitlichen Lieferzeiten. Es ist zu hoffen, dass sich weitere Bibliotheken außerhalb des GBV dem BTD anschließen, um im Interesse aller Fernleihnutzer für kürzere Lieferzeiten zu sorgen.

Bei der Minimierung des physischen Versandes von Medien und Papierkopien hat der GBV durch den Verteilserver der Verbundzentrale des GBV viel erreicht. Aber auch hier ist es wünschenswert, dass sich noch deutlich mehr Bibliotheken beteiligen, so dass dieser Weg der raschen, elektronischen Übermittlung ausgeweitet wird.

Wegen ihrer überragenden Bedeutung müssen elektronische Ressourcen in den Leihverkehr eingebunden werden, um diesen zu optimieren. Auch Angebote, die ausschließlich in elektronischer Form (E-Only) erscheinen, aber nicht, z. B. als Open-Access-Publikationen, frei zugänglich sind, sollen so bald wie möglich in die Fernleih-Bestellsysteme eingebunden werden. Das Problem drängt, da immer mehr konventionelle Abonnements durch E-Only-Angebote ersetzt werden. Die erforderlichen Lizenzinformationen sind für sehr viele E-Zeitschriften in der ZDB/EZB hinterlegt und auch die vorbereitenden Arbeiten der Verbundzentrale des GBV bei den Bestellsystemen sind weit vorangeschritten, so dass erste Tests in Kürze durchgeführt werden können. Parallel werden auch Lösungen dafür entwickelt, wie E-Books in die Fernleihe eingebunden werden können.

²⁸ <http://www.gbv.de/wikis/cls/Altbestandszertifikaterbundsysteme>

²⁹ <http://www.buechertransportdienst.de>

Die Fernleihe und subito sind den sich wandelnden Nutzer-Anforderungen gerecht geworden, sie haben auf die erschwerten rechtlichen Rahmenbedingungen der letzten Jahre reagiert, konnten ihre Dienste stets verbessern und werden vorausschauend neue Angebote bereitstellen sowie ihre Leistungen optimieren. Sie werden auch zukünftig einen unverzichtbaren Beitrag bei der Informationsversorgung durch Bibliotheken leisten.

Literaturverzeichnis

- BRAUN-GORGON, T. (1998): SUBITO – der kooperative Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 32 (1), S. 33-44.
- COSTERS, L. (1994): Elektronische Fernleihe und Dokumentlieferung in Europa. In: Elektronische Fernleihe und Dokumentlieferung, Referate anlässlich eines Symposiums in Bonn vom 29.9. bis 1.10.1993. Hrsg. K. Franken. - Konstanz. (Bibliothek aktuell : Sonderheft ; 11).
- DUGALL, B. (1997): Vom Leihverkehr zur Dokumentlieferung : Strukturen und Strategien. In: ABI-Technik 17 (2), S. 129-142.
- DUGALL, B. (2012): Lässt sich die Zukunft von Bibliotheken prognostizieren? ABI Technik 32 (3), S. 141-162.
- ECK, R. (2000): Aus den Anfängen der Fernleihe: Herder und Goethe in Weimar als Benutzer der Göttinger Universitätsbibliothek. In: „Göthe ist schon mehrere Tage hier, warum weiß Gott und Göthe“: Vorträge zur Ausstellung „Der gute Kopf leuchtet überall hervor“ - Goethe, Göttingen und die Wissenschaft. Hrsg. von Elmar Mittler. Göttingen: SUB. S. 21-39. (Göttinger Bibliotheksschriften ; 13).
- FRANKEN, K. (1997): Die Bibliothek der Universität Konstanz als DBI-Link Supplier. In: Ressourcen nutzen für neue Aufgaben: 86. Deutscher Bibliothekartag. Frankfurt am Main. S. 145-152. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderheft ; 66).

Handbuch der Bibliothekswissenschaft (1961) / begr. von Fritz Milkau. Hrsg. von Georg Leyh. - Wiesbaden : Harrassowitz. 1931-1965. Bd. 2: Bibliotheksverwaltung. - 2., vermehrte und verb. Aufl.

HERDT, G. (1995): Auswärtiger Leihverkehr. In: Zeitschriften in deutschen Bibliotheken : Bestand, Erwerbung, Erschließung, Benutzung. - München [u.a.] : Saur, S. 141-157. (Bibliothekspraxis ; 35)

KOSCHORREK, W. (1958): Geschichte des Deutschen Leihverkehrs. Wiesbaden: Harrassowitz. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen ; 7).

KUON, C., W. LEHMLER, W., H. MÜHLE (1991): Analyse der Gebenden und Nehmenden Fernleihe an der Bibliothek der Universität Konstanz.. - Berlin : Dt. Bibliotheksinst. (Dbi-Materialien ; 104) ISBN 3-87068-904-8.

LEHMANN, K.-D., S. WEFERS (1996): Bund-Länder-Initiative SUBITO: Organisation und Funktionalität der Literatur- und Informationsdienste. In: Die Herausforderung der Bibliotheken durch elektronische Medien und neue Organisationsformen. 85. Deutscher Bibliothekartag in Göttingen. Frankfurt a. M.: Klostermann, S. 73-80. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderheft ; 63)

LOHSE, H. (1986): Entdogmatisierung des Leihverkehrs? In: DIETER SCHUG (Hrsg.): Der Bibliothekar zwischen Praxis und Wissenschaft : Bernhard Sinogowitz zum 65. Geburtstag. - Wiesbaden: Harrassowitz, S. 67-75.

ROSEMANN, U., I. SENS (1997): Das Online-Fernleihsystem im GBV : Auf dem Weg zu einem leistungsfähigen Dokumentliefer-System. In: Bibliotheksdienst 31(2), S. 244-250.

SCHNEIDER, H. (1924): Beiträge zur Geschichte der Universitätsbibliothek Helmstedt. - Helmstedt : Schmidt. (Schriften des Helmstedter Universitätsbundes ; 1).

SCHRÖTER, A., R. WILLWERTH (2008): Der Verteilserver der VZG für die Beschleunigung der Fernleihe.
http://www.gbv.de/Verbundzentrale/Publikationen/2008/Verbundkonferenzen/2008/pdf/pdf_3700.pdf

SCHWERSKY, U. (2009): Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem geänderten Urheberrecht für die regionale und überregionale (Online-) Fernleihe? Rechtliche Rahmenbedingungen und ihre Auswirkungen. In: Wissen bewegen : Bibliotheken in der Informationsgesellschaft, 97. Deutscher Bibliothekartag. - Mannheim. S. 219-236. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderheft ; 96).

Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland : Denkschrift (1975) / Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft. - Boppard: Boldt, 1975.

VINZENT, O. (1978): Leihverkehr der deutschen Bibliotheken – Anlass zum Optimismus? In: Die Hochschulbibliothek. Hrsg. v. K.-D. LEHMANN u. H. HÜTTEMANN. Frankfurt: Klostermann, S. 162-180.

Zehn Jahre Pica in Niedersachsen und Deutschland : Skizzen eines Erfolgs (2001) / [Red.: Elmar Mittler]. Göttingen : Niedersächsische Staats- und Univ.-Bibliothek. (Göttinger Bibliotheksschriften ; 16).

[ZILLMANN, H.] (1996): Elektronische Fernleihbestellungen für Benutzer. Verfahrensvorschläge einer Arbeitsgruppe des Niedersächsischen Beirates für Bibliotheksangelegenheiten, Sektion W.

ZIMMER, D. E. (1979): Wo man Bücher verfluchen lernt : Ein Lamento aus dem Blickwinkel eines Bibliotheksbenutzers. DIE ZEIT Nr. 50, 7. Dezember, S.40. Digit. unter <http://www.zeit.de/1979/50/wo-man-buecher-verfluchen-lernt>